

zur Beruhigung Ihrer Nerven eine Zigarette anbieten?»

«Oh, danke.»

Das Mädchen sank — wie erschöpft — auf den Sitz neben Lord Inverton, nahm die angebotene Zigarette und tat einen gierigen Zug.

«Danke,» wiederholte es schwach. «Wie lieb von Ihnen.»

Lord Inverton berührte leicht den Arm des Mädchens.

«Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?»

Das Mädchen erschauerte leicht und starrte in den Rauch seiner Zigarette.

«Im Waggon befinden sich zwei Geheimpolizisten der Regierung,» sagte es tonlos.

«Ich habe davon gehört.»

«Und der Maharadscha von Portula.» — «Die Geheimpolizisten sind zu seiner Bewachung bestimmt.»

Das Mädchen schwieg.

Lord Inverton konnte sich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren. Als ausländischer Diplomat hatte er eine delikate Stellung... und wenn dieses Mädchen auf der Flucht vor der Polizei war, konnte sich eine sehr unangenehme Lage ergeben, falls es in seinem Coupé aufgefunden wurde. Einen Augenblick kämpfte in ihm die Korrektheit des Beamten gegen die Ritterlichkeit des Gentleman und ein Gefühl des Mitleids. Er sah das zerbrechliche Wesen an seiner Seite an und das Mitleid obsiegte.

«Vertrauen Sie sich mir an,» sagte er freundlich. «Ich werde Sie decken, soweit es in meiner Macht steht... ich bin Diplomat.»

«Ich weiß es,» sagte das Mädchen. «Sie sind Lord Inverton.»

«Sie wußten das?» — «Natürlich.»

Das Mädchen sah plötzlich gar nicht mehr zerbrechlich und hilfsbedürftig aus. Es blies einen Rauchring in die Luft und sah Lord Inverton mit einem herausfordernden Lächeln an.

«Sie glauben wahrscheinlich, daß ich verfolgt werde und zu Ihnen geflüchtet bin, um an Ihre — hm — Ritterlichkeit zu appellieren?»

«Offen standen — ja.» — «Na, da haben Sie sich aber geirrt.»

Lord Inverton erröte leicht u. blickte starr auf die Spitze seiner Zigarre, auf der sich ein konkaver Aschenkegel zu bilden begann.

«Welchem Umstand verdanke ich also das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft?» fragte er kühl.

«Ich bin gekommen, um Ihnen fünfzigtausend Francs abzunehmen.»

Lord Inverton erhob sich wortlos und machte einen Schritt auf die Coupétür zu. Aber das Mädchen kam ihm zuvor.

«Setzen Sie sich!» befahl es und stellte sich vor die Tür. «Sie riskieren Ihre Ehre, Ihre Laufbahn und Ihr Lebensglück, wenn Sie mir nicht gehorchen.»

Lord Invertons Antlitz erstarrte zu einer Maske.

«Was haben Sie vor?» fragte er und nahm wieder Platz.

Das Mädchen blieb vor der Coupétür stehen und blickte ihn aus halbgeschlossenen Augenlidern an.

«Es befinden sich, wie gesagt, zwei Geheimpolizisten in diesem Wagen.»

«Um so besser!»

«Sie Narr! Wenn Sie mir nicht binnen fünf Minuten die verlangte Summe ausbezahlen, werden Sie von diesen Polizisten verhaftet werden.»

«Sie setzen mich in Erstaunen. Die Polizei...»

Das Mädchen neigte sich zu Lord Inverton, «Ich will Ihnen eine kleine Geschichte erzählen,» unterbrach es. «Neh-

men wir an, ein Legationssekretär — irgendein Legationssekretär reist in einem Luxuszug an die Riviera. Plötzlich hört man Hilferufe einer Frau aus seinem Coupé. Zufällig sind Geheimpolizisten in dem Wagen anwesend, die diese Rufe hören. Sie stürzen herbei und finden in dem Coupé ein Mädchen mit zerfetzten Kleidern, das erklärt, daß es von dem Legationssekretär in das Coupé gelockt und dann überfallen wurde. Was glauben Sie, daß aus der Karriere dieses Legationssekretärs werden würde? Oder sollte ihm seine Karriere nicht lumpige fünfzigtausend Francs wert sein?»

Lord Inverton betrachtete fasziniert den Aschenkegel seiner Zigarre. «Also das ist es!» sagte er und lehnte sich ruhig in seinen Sitz zurück. «Sie zahlen?» — «Fällt mir gar nicht ein.» — «Bedenken Sie — Ihre Karriere!» — «Sie scheinen mehr um sie besorgt zu sein als ich.»

Das Mädchen machte einen letzten Zug aus seiner Zigarette und warf sie weg. «Schön!» sagte es und begann seine Haare zu zerraffen. «Sie wollen wirklich nicht zahlen?» — «Nein.»

Das Mädchen riß einen Teil seiner Bluse über die Schulter und sah Lord Inverton wieder fragend an. «Also?» — «Nein.» — «Sie glauben wohl, daß Sie mich durch Ihre Ruhe bluffen können! Was? Da sollen Sie sich aber getäuscht haben!»

«Es ist mir gleichgültig, was Sie sich denken.»

Das Mädchen zögerte noch einen Augenblick, dann warf es sich auf den Sitz neben Lord Inverton und begann zu schreiben. «Hilfe!!! Hilfe!!! Hilfeeee!!!»

Lord Inverton zog an seiner Zigarre und rührte sich nicht. «Hilfeeee!!!» Den letzten Schrei erstickte das Mädchen in einem Gurgeln.

Im nächsten Augenblick wurde bereits die Tür aufgerissen und zwei stämmige Herren stürzten in das Coupé. «Kriminalpolizei... Was geht hier vor?»

«Dieser Herr...» weinte das Mädchen. «dieses Scheusal... Er hat mich in das Coupé gelockt und dann überfallen... Sehen Sie meine Kleider... Wie er mich hergerichtet hat... Unerhört, daß so etwas in einem Luxuszug passieren kann...»

Die Beamten traten auf Lord Inverton zu, der mit gekreuzten Beinen ruhig auf seinem Platz saß und nachdenklich seine Zigarre betrachtete. — «Ihr Name?» — «Lord Henri Inverton, Legationssekretär der britischen Botschaft.»

Der eine der beiden Kriminalbeamten sah Lord Inverton bestürzt an. «Bedaure... Es ist uns sehr peinlich... Eure Lordenschaft... aber es ist unsere Pflicht, Sie zu verhaften.»

Lord Inverton zog verwundert seine rechte Augenbraue hoch und maß den Beamten mit einem kühlen Blick. «Ich bin erstaunt, daß Sie einen fremden Diplomaten verhaften, ohne seine Rechtfertigung gehört zu haben.»

Der Beamte zuckte die Achseln. «Der Tatbestand... zu augenfällig.»

Zum erstenmal spalteten sich Lord Invertons Lippen zu einem Lächeln. «Hier ist noch ein Tatbestand, den Sie übersehen haben,» sagte er und hielt dem Beamten seine Zigarre hin. «Sehen Sie diesen drei Zentimeter langen Aschenkegel? Glauben Sie, daß jemand, der einen Überfall verübt, einen solchen Aschenkegel auf seiner Zigarre erhalten kann?»

Das Mädchen, das der Entwicklung der Dinge bis jetzt ruhig zugesehen hatte, wurde plötzlich blaß und versuchte mit einem Satz die Tür des Coupés zu erreichen, aber die Beamten hielten es fest.

«Allerdings, ein merkwürdiger Tatbestand, Mylord... aber wie ist der Vorfall denn zu erklären?» — «Die junge Dame wollte von mir 50 000 Francs erpressen, ist Ihnen das noch nicht klar?» sagte Lord Inverton mit einem nachsichtigen Lächeln. «Jetzt müssen Sie mir aber gestatten, daß ich aufstehe. Es hat mich einiges Stillhalten gekostet, diesen Aschenkegel auf meiner Zigarre zustandekommen zu lassen.»

Lord Inverton streifte nachlässig seine Zigarre an dem Aschenbecher ab, während die Kriminalbeamten das Mädchen in die Mitte nahmen und aus dem Coupé führten.

Wilhelm Weldin.

In London fällt es auf..

...daß die Hauptbestandteile des echten Engländers eine graue Hose, ein steifer schwarzer Hut und die Pfeife sind;

...daß man im Lokal dem Kellner oder der Kellnerin das Trinkgeld nicht in die Hand gibt oder es einfach auf dem Tisch liegen läßt, sondern daß man es auf eine besonders diskrete Art und Weise unter dem Rande des Tellers versteckt.

...daß die englischen Taxis nur wegen ihrer Höhe so alt erscheinen, während sie in Wirklichkeit meist ziemlich neu sind; da die Herren am Abend aber meist den Frack und Zylinder tragen, müßten sie ihn abnehmen;

...daß der König von England zwar Herrscher über das ganze britische Empire ist, daß er aber die City von London nur mit Genehmigung des Lord Mayor von London betreten darf, der König in seinem kleinen Reich ist;

...daß die Chemists nicht nur die Drogerien und Apotheken des Kontinents ersetzen, daß sie nicht nur Photoartikel u. Schreibpapier führen, sondern daß man dort auch Tee trinken kann und daß sie meist die ganze Nacht über geöffnet sind.

Neues aus Schottland

Ein Irländer und ein Schottländer sprechen über Taktfragen. «Was ist Takt?» fragt der Irländer. «Takt? Paß mal auf,» erwidert der Schotte. «Wenn ich versehentlich ein Badezimmer öffne, worin sich gerade eine Dame mit nichts an befindet, dann werfe ich schnell die Türe zu und rufe: «Verzeihung, mein Herr.» Siehst Du, das ist Takt.»

* * *

Drei Schotten hatten sich zu einer Versammlung begeben, bei der, wie zuvor angekündigt worden war, kein Eintrittsgeld erhoben wurde.

Als der Redner aber seine Ausführungen beinahe beendet hatte, wurde zur Deckung der Unkosten eine Kollekte abgehalten.

Da fiel der eine Schotte in Ohnmacht. Als das die beiden anderen Schotten sahen, liefen sie schleunigst zu ihm und trugen ihn aus dem Saal.

* * *

Warum die Schotten ein so merkwürdiges Nationalkostüm in Form von Röcken haben? Sehr einfach: damit sie sich nicht den Hosenboden durchsitzen.

* * *

«Als ich dem Hotelportier einen Schilling Trinkgeld geben wollte, erklärte er mir, daß dies einer Beleidigung gleichkäme.» — «Nun, und was haben Sie getan?» — «Ich habe die Beleidigung stillschweigend eingesteckt.»